

Mögliche Umgestaltung der Denkmalanlage in Wiefelstede

(Fakten / Gedanken und Antrag zur Entwicklung des Denkmalplatzes)

Der Begriff „Denkmal“ ist im Sinne von Martin Luther als „Gedächtnisstütze“ zu verstehen. Im Wort selbst finden sich „denken“ und / oder auch „gedenken“; abzuleiten also ist, dass zum Gedächtnis an ein Ereignis / eine Person ein Denkmal errichtet wurde bzw. wird.

Ein Mahnmal hingegen mahnt an ein besonderes Ereignis – soll also Betroffenheit auslösen; Not, Leid, Missbrauch von (politischer) Macht erkennbar machen und so auch in die Zukunft transportierbare Inhalte vermitteln.

So gesehen ist ein „Mahnmal“ auch immer ein Denkmal – aber nicht jedes Denkmal ein Mahnmal.

Gemeinsam ist beiden, dass eine künstlerische Bearbeitung stattgefunden hat (im weiteren Sinne gemeint, also auch z.B. durch architektonische Maßnahmen).

Allerdings ist die Zuordnung (Denkmal – Mahnmal) nicht immer für „ewige Zeiten“ festgelegt. Ein in der Vergangenheit als „Denkmal“ ausgelegtes Bauwerk zu Ehren einer Person oder eines Ereignisses kann einen Bedeutungswandel erfahren.

Beste Beispiele dafür finden wir in Berlin, wo die „Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche“ neben der Funktion als Gotteshaus auch gleichzeitig ein Denkmal zu Ehren Kaiser Wilhelm I. war, heute der alte Turm jedoch ein Mahnmal gegen den Krieg darstellt.

Ähnlich die „Neue Wache“ in Berlin (im Inneren mit der Pieta von Käthe Kollwitz). Andere Mahnmale sind z.B. das Deutsche Eck in Koblenz, die Konzentrationslager von Buchenwald, Sachsenhausen oder Dachau.

Aber nicht nur die „großen“ Denkmäler sind längst zu Mahnmalen geworden – immer mehr Städte und Gemeinden haben (nach Aufarbeitung der lokalen Geschichte) erkannt, dass statt der „Denkmal-Funktion“ eher ein Mahnmal die Vergangenheit erfasst um in die Zukunft zu weisen.

Gerade die Denkmäler, die von Kriegervereinen nach den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 und dem I. WK errichtet wurden (bzw. von diesen getragen wurden), sollten heute (nach den Schrecken des II. WK und der Kriege in der Welt - von Japan / Hiroshima über Korea, Vietnam bis in die Gegenwart) eine mahnende Funktion haben.

Das bedeutet, dass sie öffentlich, jederzeit einsehbar, stets im Blick der Menschen sein sollten um so auch stets in das Bewusstsein gelangen zu können (ohne dies damit zur Pflicht machen zu wollen), zumal sie meistens ihre Bedeutung als Ort für die Trauernden nicht mehr haben.

Für unsere „Denkmal – Anlage“ bedeutet dies, dass wir die Anlage verändern, auch öffnen sollten.

Zu den Denkmälern „vor Ort“:

Denkmal „Krieg gegen Frankreich 1870/71“ (errichtet um 1875?):

Ehemaliger Standort: Vor der alten Schule gegenüber der Küsterei (die Schule stand vor dem Glockenturm, etwa dort, wo sich heute der Parkplatz befindet), vom Kriegerverein errichtet und gepflegt. Auf der anderen Straßenseite stand „Tapkens Gasthof“ (er musste dem Neubau des Rathauses weichen). Der Gasthof selbst hatte in der Zeit des Nationalsozialismus eine besondere Bedeutung in Wiefelstede.

Denkmal „I. Weltkrieg 1914/18“:

Ehemaliger Standort (von 1922 bis 1967) an der Ecke August-Hinrichs-Str. / Hauptstr. (wo jetzt der Italiener Osvaldo sein Geschäft betreibt, davor stand dort die alte Raiffeisenbank).

Beide Denkmäler haben also am jetzigen Standort keinen „historisch zu begründenden Anspruch“ auf Unveränderbarkeit (kein „historisch gewachsener Standort“).

Denkmal „II. Weltkrieg 1939/45“:

Der Standort befindet sich auf der gemeindeeigenen Fläche; 1957 errichtet – nach dem Abbruch der alten Schule.

Errichtet wurde ein „zweiteiliges Ehrenmal“ an der Stirnseite des Areals, davor jeweils links und rechts sechs Stelen mit den Namen der Gefallenen.

Als „Ehrenhain“ wurde die gesamte Anlage nach der Umsetzung der beiden älteren Denkmäler am jetzigen Standort betrachtet.

Allerdings konnten die Denkmale von 1870/71 und 1914/18 nicht komplett umgesetzt werden, da dann das „Gesamtbild“ (wohl auch die Proportionen) nicht gepasst hätte.

Vom Obelisk (Krieg 1870/71) fehlt der ursprüngliche Sockel aus Felssteinen und auch das Denkmal des I. Weltkrieges (kniender Krieger gestützt auf einem Schwert) ist reduziert errichtet worden – es fehlen die ehemals vorhandenen vier Säulen und das Dach.

Da also weder die Standorte noch die zwei älteren Denkmäler selbst einen „authentischen Anspruch“ haben, würde eine Veränderung der Anlage keine „Zerstörung eines Denkmals“ bedeuten (wie vom Vertreter des OKR behauptet), sondern selbstverständlich eher einem Wandel in der Wahrnehmung und der Bedeutung für die Zukunft entsprechen. Sollten wir also den Platz nicht doch besser „begehbar“ und „begreifbar“ für die Menschen machen? Und in der Mitte des Dorfes eine sinnvollere und schönere Gestaltung vorzunehmen ist ja auch nicht schlecht – oder?

Deshalb stellen wir den Antrag, diese Angelegenheit im zuständigen Fachausschuss zu behandeln und im Falle einer entsprechenden Mehrheitsentscheidung – öffentlich über alle Partei- und Fraktionsgrenzen hinweg – einen Förderantrag über das „Leader-Projekt“ zu stellen.


Jörg Weden
01. Oktober 2018